

saal befand sich ein weiterer Saal mit je 9 in drei Reihen gestellten, gestützten Säulen gebaut, mit den Wappen der Stadt, der Ämter und Klöster, sodann mit verschiedenen andern, meist fürstlichen Bildnissen und Geschichten, geschmückt. Außerhalb aber an den Gallerien waren 62 in Stein gehauene Brustbilder württembergischer Ahnen angebracht. — Dieses Lusthaus, einst die erste architektonische Zierde Stuttgarts (ein Gebäude von kön. Herrlichkeit, wie Crusius sagt), diente zu fürstl. Beilagen, zu Aufführung von Balleten, Carnevals, Bauernhochzeiten und sonstigen Lustbarkeiten.

— Es mögen etwa 30 Jahre verfloßen seyn, seit ein Schneider in Ulm die Idee faßte, zu fliegen; der Versuch belehrte ihn jedoch bald über die Unausführbarkeit seines Vorhabens. So oft nun seit jener Zeit von derartigen Unternehmungen Gerüchte auftauchten, hielt man nur den Schneider von Ulm entgegen. Was soll man aber jetzt entgegen, da gerade zwei Bewohner Ulms beschäftigt sind, eine neue Flugmaschine zu verfertigen? Seit einigen Wochen arbeiten nämlich zwei Bewohner Ulms auf einer einsam gelegenen Besitzung eines Kaufmanns, etwa zwei Stunden von Ulm entfernt, um eine Flugmaschine zu verfertigen und sollen noch im Verlaufe dieses Jahres ihren ersten Versuch, zu fliegen, anzustellen gedenken.

**Zweifelhafte Charade.**

Hinauf, hoch, bis zu blauen Lüften  
Ragt stolz des Ersten hehre Pracht;  
Sie, die ihn frommen Sinn's gemacht,  
Sie ruhen längst in kühlen Gräften.

In seinem Innern hallen wieder  
(Der Andacht nur ist es geweiht)  
Von frommen Schaaren jederzeit  
Der Gottheit Hymnen, hehre Lieder.

Die Zweite tröstet, spendet Segen,  
Sie leitet dich mit frommem Sinn  
Auf deine künft'ge Heimath hin,  
Und warnet dich vor bösen Wegen.

Sie bietet dir nur Himmelspeise,  
Ist für dein ew'ges Wohl bedacht;  
Ob auch von Spöttern oft verlacht,  
Wirkt sie in ihres Meisters Weise.

Zum Ganzen nun! Ich will dir's künden:  
Ein Säng' ist es, reich an Bier;  
Bald lebt's im lust'gen Waldrevier,  
Bald ist's in enger Hast zu finden.

**Badnang.** Zum Abgeordneten der Ständeversammlung empfehlen die Unterzeichneten den Herrn Regierungsrath Schmiedlin in Ludwigsburg als einen Mann, der neben einem guten Herzen mit rechtllichem Sinn und reichen Erfahrungen ausgerüstet ist, und von welchem erwartet werden darf, daß er das Wohl des Landes mit Gewissenhaftigkeit berathen helfen wird, und fordern deshalb die Wahlmänner des ganzen Oberamts auf, ihm ihre Stimmen zu geben und sich durch nichts abhalten zu lassen.

34 Wahlmänner der Oberamtsstadt, deren Namen bei der Redaction zu erfragen sind.

**Badnang.** Am nächsten Samstag wird ein großer Transport achter Simmenthaler Kalbels und junger Farren in Waiblingen auf der Post im Aufstreich verkauft, wozu die Viehhalter und Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine eingeladen werden.

Auflösung der Charade in Nr. 92:  
Bettflasche.

**Winnenden.**

Naturalien-Preise vom 13. November 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . . .	13	30	12	16	11	44
„ Roggen . . .	9	36	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	—	5	36	5	24
„ Gerste . . .	9	36	9	4	—	—
„ Haber . . .	4	24	4	—	3	36
1 Simri Einkorn . . .	—	36	—	34	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Bicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . . .	1	12	1	8	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	8	1	4	—	—

**Brod = Tare.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 24 kr.  
Der Kreuzer-Brod soll wiegen . . . . . 7 Loth.

**Fleisch = Tare.**

1 Pfund Ochsenfleisch . . . . . — kr.  
— „ Rindfleisch . . . . . 9 —  
— „ Kalbfleisch . . . . . 9 —  
— „ Schweinefleisch . . . . . 11 —  
— „ Hammelfleisch . . . . . — —

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Werthbold.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

N<sup>ro.</sup> 94.

Freitag den 22. November

1844.

(Fortsetzung.)

Ihre, zum Theil harte Regierung nöthigte die Ritter, den Druck der fremden Tyrannen muthig von den Schültern zu schütteln. Da sahen sich die deutschen Ritter genöthigt, 1527 ihren Sitz zu Wergentheim zu nehmen. Sie theilten sich dafelbst in 11 Balleien oder Provinzen, deren Unterabtheilungen die Commendhureien waren. Im Jahr 1631 wurde Wergentheim sammt den Gütern des Ordens von den Schweden in Besitz genommen. General Horn, dem die trefflichen Anlagen besonders gefielen, behielt die Stadt für sich. Einige Jahre später aber, nach der Schlacht bei Nördlingen, kamen sämtliche Güter wieder an den Orden, und Wergentheim blieb der Sitz des Großmeisters. (Schluß folgt.)

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Badnang. Die Ortsvorsteher erhalten den Auftrag, am 1. Dezember 1844

mit der Aufzeichnung der Militärpflichtigen, welche im Jahre 1824 geboren sind, den Anfang zu machen und dieses Geschäft so zu beschleunigen, daß die Rekrutierungslisten am 2. Januar 1845 bei Oberamt einkommen.

Hiebei sind die Bestimmungen des zweiten Abschnitts ersten Kapitels der Instruktion zu Vollziehung des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 22. Mai 1843 §. 8—29 (Reg.Bl. von 1844 Nr. 3 S. 21 u. f. f.) pünktlich zu beobachten. Insbesondere wird auf Folgendes aufmerksam gemacht:

- 1) In die Listen sind auch diejenigen aufzunehmen,
  - a) welche von einem andern Oberamtsbezirke oder vom Auslande hereingezogen sind und das der Aushebung entsprechende Alter haben;
  - b) welche freiwillig in das k. Militär eingetreten sind, vorausgesetzt, daß sie der Altersklasse angehören;
  - c) welche während der frühern 6 Jahren bei der Aufzeichnung der Militärpflichtigen übergegangen wurden;
  - d) welche, wenn sie auch schon in der Gemeinde geboren, mit ihren Eltern weggezogen sind oder diese anderwärts ihren zeitlichen Wohnsitz genommen haben;
  - e) welche mit ihren Eltern in einen fremden Staat gezogen sind, ihr Staatsbürgerrecht aber mit königl. Bewilligung beibehalten haben;
  - f) welche vor erfüllter Militärpflicht in fremde Staatsdienste, wenn gleich mit königl. Bewilligung, getreten sind;
  - g) die Söhne von Ausländern, welche im württembergischen Staatsdienst angestellt sind, ohne den Vorbehalt des auswärtigen Heimathrechts nachweisen zu können.
- 2) Bei solchen, welche Berücksichtigungsansprüche wegen Verwundung, wegen Familienverhältnissen oder wegen Bewilligung einjähriger Dienstzeit zu machen haben, ist das Geeignete in den

Rekrutirungslisten zu bemerken, nachdem sie zuvor auf diese Ansprüche mit der Weisung aufmerksam gemacht worden sind, dieselben, so weit es seyn kann, urkundlich zu belegen.

Um übrigens späteren Reklamationen zu begegnen, ist bei jedem Militärpflichtigen das Alter und Geschlecht seiner Geschwister in der fünften Columne der Rekrutirungsliste beizufügen und so das Oberamt in den Stand zu setzen, selbst zu beurtheilen, ob kein Berücksichtigungsgrund vorhanden und der Betheiligte zu veranlassen sey, darüber schriftliche Beweise beizubringen. Dieß hat insbesondere auch deswegen sein Outes, um bei solchen, welche wegen Berufs Anspruch auf Zurückstellung machen, beurtheilen zu können, ob ihnen nebenbei nicht auch noch eine gleiche Wohlthat wegen Familienverhältnissen zu Statten komme.

3) Ist die Liste vom Gemeinderath geprüft, so wird sie zum Beweise der Richtigkeit von den Mitgliedern desselben, von dem Rathschreiber und von dem Ortsgeistlichen unterzeichnet, überdieß noch von dem Ortsvorsteher später beurkundet, daß sie von der Mitte des Dezembers an auf dem Rathhaus oder einem andern dazu geeigneten Ort aufgelegt und außerdem ein besonderes Namenverzeichnis der Militärpflichtigen, mit Angabe der Namen ihrer Väter, angeschlagen worden sey.

4) Am Schluß der Liste ist noch so viel Raum übrig zu lassen, um einzelne (übersehene, überwiesene u.) Militärpflichtige nachtragen zu können.

5) Die Listen bei Strafvermeidung am 2. Januar 1845 dem Oberamt zu übergeben. In dem Bericht, womit sie eingeschickt werden, hat der Ortsvorsteher das Oberamt auf die bei der Aufzeichnung etwa vorgekommenen Zweifelsfälle, namentlich darauf aufmerksam zu machen, ob nicht ein Militärpflichtiger in die Liste eines andern Orts schon aufgenommen oder dahin zu überweisen sey.

Die erforderlichen Formulare zu den Rekrutirungslisten sind in der Berthold'schen Buchdruckerei dahier zu haben; die etwa noch vorräthigen ältern Formularbogen sind unbrauchbar.  
Den 18. November 1844.

Königl. Oberamt.

Lang.

**Sulzbach. [Eigenschaftsverkauf.]** Dem Friedrich Seyfert, Schreinermeister dahier, wird am

Samstag den 14. Dezember d. J., im Wege der Exekution 1/2 Brtl. Schoor- und Grasboden am Fischbach bei den Braunwiesen verkauft werden.

Kaufslustige wollen sich an gedachtem Tage, Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause einfinden.  
Den 11. Nov. 1844.

Schultheißenamt.  
Ungerer.

**Sulzbach. [Häuser- und Güterverkauf.]** Dem alt Gottlieb Künzlen, Rothgerber dahier, wird seine sämmtliche Eigenschaft, bestehend in

einem halben dreistöckigen Wohnhaus im obern Dorf; der Hälfte an einer Scheuer nebst einem angebauten Schweinfall; der Hälfte an einer Wagenhütte; einer Rothgerberwerkstätte; 33 Rthn. Garten hinterm Wohnhaus; 2 1/2 Brtl. 33 1/2 Rthn. Acker in den Grundstücken; 1 Brtl. 4 Rthn. Wiesen in den Kreuzwiesen;

halben 2 Vierteln 9 1/2 Ruthen Wiesen im Großstein;

halben 3 Vierteln 35 1/4 Ruthen Wiesen im Gfäll,

am Freitag den 6. Dezember 1844, Vormittags 9 Uhr,

in dem Rathhause dahier im Wege der Exekution zum Verkaufe gebracht, wozu die Kaufsliebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.  
Den 31. Okt. 1844.

Schultheißenamt.  
Ungerer.

**Lippoldweiler. [Eigenschaftsverkauf.]** Aus der Santmasse des Christian Michael Häfner, Küfermeisters hier, kommen am Mittwoch den 11. Dezember d. J., Morgens 9 Uhr,

in dem Gemeinderathszimmer zu Lippoldweiler folgende Güter zum obermaligen Verkauf und Aufstreich, als:

**Gebäude:**  
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit einer Stube u. am Ebersberg;

**Gärten:**  
3 Rthn. ungefähr beim Wohnhaus;

2 Rthn. in der Stadtplatz.

**Auf Sechselberger Markung.**

**Wiesen:**

1/2 von 2 Brtl. 15 Rthn. in der Glatten; 1/4 an 1 1/2 Brtl. 16 Rthn. in der Saggasse, woran auch Hansland;

2 1/2 Brtl. in der Glatten.

**Auf Unterbrüdenen Markung.**

**Weinberg:**

Die Hälfte von 2 1/2 Brtl. 10 Rthn. Büße in der Zimmerhalde;

1 Brtl. alda an obigem Stück;

1/2 Brtl. 7 1/2 Rthn. Gebautes und

1/2 Brtl. 6 Rthn. Büße alda.

Unter Vorbehalt des Aufstreichs können mit dem aufgestellten Güterpfleger, Gemeinderath Belz hier, vorläufig Käufe abgeschlossen und weitere Anerbieten gemacht werden.  
Den 1. Nov. 1844.

Schultheißenamt.

Degele.

**Siebersbach, Gemeindeverbands Sulzbach. [Eigenschaftsverkauf.]** Die dem Christian Spohr alda zugehörige Eigenschaft, bestehend in

der Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus;

2 Brtl. ungefähr Baum- und Grasgarten;

3 Mrg. circa Wiesen und

3 Mrg. Acker

wird am

Dienstag den 10. Dezember d. J.

im Exekutionswege verkauft werden.

Kaufslustige wollen sich an gedachtem Tage, Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause einfinden.

Auswärtige, dießseits nicht bekannte Kaufsliebhaber haben sich durch obrigkeitliche Prädikats- und Vermögenszeugnisse auszuweisen.  
Sulzbach, den 9. Nov. 1844.

Schultheißenamt.

Ungerer.

**Siebersbach, Gemeindeverbands Sulzbach. [Eigenschaftsverkauf.]** Dem Jakob Bogt, Tagelöhner alda, wird seine Eigenschaft, bestehend in

einem 2stöckigen Wohnhaus;

der Hälfte an einer Scheuer;

3 Mrg. circa Acker;

2 Mrg. circa Wiesen und

1 1/2 Brtl. circa Garten

am Dienstag den 10. Dezember d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause im Wege der Exekution verkauft werden, wozu man die Liebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, einladet.  
Sulzbach, am 9. Nov. 1844.

Schultheißenamt.

Ungerer.

**Dauernberg, Gemeindeverbands Reichenberg. [Eigenschaftsverkauf.]** In Folge gemeinderäthlichen Beschlusses soll die gesammte Eigenschaft der Georg Adam Schäfer'schen Eheleute zu Dauernberg, wegen eingetragener Schulden, an den Meißbietenden verkauft werden.

Dieselbe besteht in

einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach mit einer Wagenhütte;

ungefähr 1 Mrg. 1/2 Brtl. Gras- und Baumgarten;

4 Mrg. 2 Brtl. Wiesen;

8 Mrg. 2 Brtl. Acker;

1 Mrg. Wald und

6 Mrg. Waide mit Buschwerk.

Zu dem Verkauf ist

Dienstag den 10. Dezember dieses,

Nachmittags 2 Uhr,

bestimmt, wozu die Liebhaber, auswärtige mit gemeinderäthlichen Vermögenszeugnissen versehen, auf das Rathszimmer in Reichenberg, eingeladen werden.  
Den 15. Nov. 1844.

Schultheißenamt.

Molt.

**Forstamt Reichenberg. [Holzverkauf.]** In dem Staatswald Schönenberg, Kleinspacher Reviers, werden unter den längst bekannten, allgemeinen Holzverkaufsbedingungen

Freitag den 29. d. M.

6650 Stück Stockauschlagbüscheln,

deren größter Theil aus Birkenholz besteht und zu Befen vernüßt werden kann, im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft früh 9 Uhr bei dem sogenannten Canape, ohnweit dem Egelhof.

Die Ortsvorstände wollen dieß genügend bekannt machen lassen.

R. Forstamt.

**Althütte. [Zugelauener Hund.]** Bei Georg Eisenmann in Luzenberg hat sich ein Schafhund von mittlerer Größe, grau, mit gelben Füßen, eingestellt. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz der Fütterungs- und Einrückungskosten innerhalb 15 Tagen, a dato an, abholen.  
Den 16. Nov. 1844.

Schultheißenamt.

Rapp.

**Privat-Anzeigen**

**Nächst kommenden Sonntag den 21. November Zusammenkunft auf dem Frühmehhof.**



**Bachnang.** [Geld.] Es liegen hier 300 fl. zu 4 1/2 Procent gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Zu erfragen bei

der Redaction.

**Sulzbach. [Ball.] Am Donnerstag den 28. November d. J. findet ein Ball im Gasthof zum Ochsen Statt, wozu höflichst einladet**

**Gastgeber Wenzel.**

**Wie einmal ein Straßburger Student seinen Wechsel und seinen großen Zehen eingüßte.**

Ein Student, denkt der geneigte Leser, ist ein junger Mann, der was Rechtshaffenes aus den Büchern lernt, bis tief in die Witternacht beim einsamen Lämplein am Studierpult sitzt, still und unverdrossen, als wär' er angenagelt, oder hätte Pech am Sitzfleisch. Fühlgeschossen, lieber Leser. Ein rechter Student bringt den Tag nur mit Reiten, Fahren, Fechten, Spielen, Bankettiren oder treibt sich in den Straßen die kreuz und quer, liebäugelt mit den schönen Straßburger Namsellen, oder badet seinen Pudel im Ill- und Rheinstrome, und wollen die Väter behaupten, das Nichtstudiren koste ein Ziemliches weiter, als das Studiren. So einer von der Gutebelsorte war der, von dem hier die Rede. „Lieber Vater!“ hatte er vor Kurzem heimgeschrieben, „ich muß dir zu meinem großen Leidwesen vermelden, daß ich seit vier Wochen an einer schweren Krankheit darniederliege. Der Doktor nennt das Uebel ein malum qigritia oder ein Faulfieber, doch spüre ich seit heute, Gottlob! einige Besserung. Das Geld, das du mir leztthin sandtest, und mit dem ich die Hausmiete, den Professor und den Schneider bezahlen wollte, ist für den Doktor, Apotheker, Krankenwärter und für die Kraftsupplein darauf gegangen, die mir während meiner Krankheit verordnet worden sind. Und da ich um dieser Umstände willen auch den Schuh-

macher, den Hutmacher, den Tuchmacher, den Buchhändler, den Buchbinder, den Kostherrn und die Wäscherin nicht bezahlen konnte, so bin ich in einer recht traurigen Lage, denn diese Leute plagen mich um das Geld, wie die wilden Bestien, absonderlich die Wäscherin. Lieber, bester Vater! sey daher doch so gut und sende mir mit umgehender Post circa 600 Fr. zur Deckung meiner Schulden und zum Trost in meiner Krankheitsstrübsal, damit ich bald wieder genesen und fleißig fortstudiren kann.

Dein dich liebender, gehorsamster François, zu deutsch Franz.

So lautete der Brief und war kein wahres Wort daran, Alles blauer Dunst, der junge Herr war so frisch und wohltauf, wie ein Fisch im Wasser, hatte aber seines Vaters goldene Füchse, mit denen er seine alten Kosten hätte bereinigen sollen; mit seinen Spießgesellen nur ein klein wenig verjubelt, das war nicht schön und löblich, denkt der geneigte Leser und hat großes Bedauern mit dem alten, braven Vater.

So sollte mir mein Christoph oder Hansjerg in der Fremde, in Sachsen oder Preußen drin, kommen, denkt er, Schwerenoth! dem wollt' ich die Meinung sagen. Nur Geduld! dem lockern Zeisig von Studenten wird diesmal die Meinung auch gesagt! Sechshundert Franken, zumal man sie schon fest in Händen zu haben vermeint, und einen Fußzehen, zumal den Hauptmann der Fünfe, verliert Niemand gern, am wenigsten aber ein lustiger Bruder Studio.

Das gieng aber so zu: Als sein Vater, ein Kaufmann in Lyon, den saubern Brief gelesen und seinen vermeintlich kranken Sohn herzlich bemitleidet hatte, entfuhr ihm zwar ein schwerer Seufzer, denn es kam ihn hart an, schon wieder den Beutel zu ziehen, griff aber in seine Briestafche und langte die 600 Fr. in Papiergeld heraus. Ich kann mein Fränzchen nicht stecken lassen, dachte er, und schick' ich ihm statt paaren Geldes diesen Wechsel, so erspar ich so und soviel Kreuzer an Porto. Indes, während sein Vater zu Lyon in Angst und Sorgen um sein Leben schwebte, ließ sich unser Fränzchen Essen und Trinken zu Straßburg gar trefflich schmecken, lebt alle Tage herrlich und in Freuden und erzählte schon seinen Kameraden Abends bei Champagner und Burgunderwein mit Spaß und Lachen, wie er seinen alten Papa geprellt, und was er Alles mit dem Geld anfangen wolle, das er von Lyon zu erwarten. War es ihm dann Morgens dämlich im Kopf und öd im Magen, wenn der zu viel genossene Burgunder seine Hörner zum Vorschein kommen ließ, so mußte ihm seine Hauswirthin etwas Herzstärkendes, will sagen ein Gericht sauer angemachter Nierlein oder Brastwürstlein zum Frühstück vorsetzen. Dies Frühstück pflegte er alsdann so ziemlich in Adams Uniform,

d. h. im bloßen Hemde, ohne Strümpfe und Schuhe, zum höchsten im rothgeblühten Schlafrock, wie er eben vom Bette kam, zu sich zu nehmen; denn ein Studiosus ist ein Sansfaçon, der sich um Niemand bekümmert.

Eines Morgens, der Student saß gerade an seinem Imbiß, seinen Hund, ein nettes Möpchen, auf dem Schoos, pöchte es an die Thüre: Bonjour, Monsieur François, auch schon aus den Federn? „Ei guten Tag, Samuel, was bringt Er Gutes?“

„Voyez,“ erwiderte der Briefträger, „da ist Brief mit dem Lyoner Postzeichen, will wetten, vom Herrn Papa; die Schwindsucht wenigstens hat er nicht.“

Der alte Samuel hatte so manchmal sein Späßlein mit den Herrn Studenten.

Wer war froher, als unser Fränzchen. „Samuel,“ sagte er, „Er ist ein Götterbote!“ Er schenkte dem Briefträger in der Herzensfreude sein leztes Fünffrankstück und öffnete sogleich das Petschaft. Da er aber zu gleicher Zeit den knurrenden Magen beschwichtigen und die delikaten Nierlein nicht wollte kalt werden lassen und doch auch den Brief zu lesen wünschte, so passirte ihm der Unschick, daß ihm der Wechsel aus der Hand in die saure Brühe fiel. Wer jezt ein paar gräuliche Flüche that, war der rucklose Herr Franz. — Ein Fluch hat noch nie eine schlimme Sache besser gemacht, wohl aber schlimmer. — Als der Student das kostbare Papier vorsichtiglich mit dem Daumen und Zeigefinger aus dem braunen Ocean herausfalsviren will, meint das Möpchen auf seinem Schoos, die einbalsamirte Verschreibung gehe ihn an, schnappt wie eine Hyäne darauf los, schlingt das Papier hinunter und macht noch dabei ein Gesicht, als wäre Nichts geschehen und verstände sich das so von selber. War der junge Mann kaum vorher glutroth vor Zorn über sein Ungeschick, so jezt starr und bleich vor Entsetzen, als er seinen ganzen Reichtum mit einemmal in der Bestie Rachen verschwinden sah, bis ihn, da er ein leidenschaftliches junges Blut war, eine teuflische Wuth anwandelte. Mit Einem warf er den Mops vom Schoos, nahm das nächste beste Fuchtrappier von der Wand und stach ihn fluchend durch den Bauch, also, daß der Hund ein obrzerreißend Gewinsel anhub, und sich auf dem Boden wand und krümmte, wie ein Wurm. Allein was geschieht? Da die Creatur noch Leben in sich hat, rafft sie sich im Todeskampf nochmal auf, fährt mit der lezten Kraft auf den mörderischen Franziskus los, erwischt unglücklicher Weise seinen nachten großen Zehen, verbeißt sich darein, und erst nachdem das Thier solchergestalt seine Rache noch ausgeübt, verdreht es die Augen und kreipirt. Den Schmerz des armen Studenten kann sich der ge-

neigte Leser vorstellen. Sechshundert Franken in einem Nu gewonnen und wieder verloren und die Qual am Fuße noch obendrein.

Allein, was er jezt leiden muß, hat er an seinem Vater verschuldet und geschieht ihm, wie billig. Nie in seinem Leben, soll er später einmal geäußert haben, hätte er sich träumen lassen, eines Tages einen Mops am großen Zehen im Zimmer auf- und abzupromeniren. Zwar wandte er die verzweifeltsten Mittel an, den Rachen des todten Viehes zu öffnen und seinen blutenden Zehen aus dieser peinlichen Lage zu befreien, denn der Schmerz war schauerhaft und übermenschlich — aber Alles umsonst. Wie ein Fuchs in der Falle mußte er sich gebulden, bis auf sein Geschrei der Jakob, sein Laufhube, herbeiprang, und eilends einen Chirurgus holte, der ihm dann mit seiner Säge von dem rachsüchtigen Mops, aber auch zugleich von seinem zerbissenen Zehen glücklich geholfen hat. Es geht das Gerücht, der Vater, dem der Student den Leichnam geschenkt, habe dem Thier den Bauch aufgeschnitten, im Magen nach dem gefressenen Wechsel geguckt, ihn getrocknet und geglättet und sey wirklich so glücklich gewesen, bei einem Straßburger Handelshaus die 600 Fr. dafür einzuwechseln. Ob es wahr, will der Murrthalbote nicht sicher stellen, soviel steht ihm aber fest, es geht Nichts über einen pfliffigen Barbier.

Solchergestalt ist der Straßburger Studiosus um seinen Wechsel und um seinen Fußzehen gekommen, soll sich auch das Malheur zu Herzen genommen haben und von dort an ein ganz anderer Mensch und braver Sohn geworden seyn.

Merke: Man muß des Nachts nie allzuviel über'n Durst thun, dann braucht man des Morgens nichts Recentes zu verpeissen und kann einem auch kein Wechsel in die Brühe fallen.

Item: Das Kind soll den alten Vater nicht belügen; es erfolgt früher oder später ein schmerzhaftes Notabene, wenn auch nicht gerade ein Hundsbiß in den großen Zehen.

**Der Fall über den Schatten.**

(Aus Berth. Auerbach's „Gevattermann.“)

Von Mainz führt eine Schiffbrücke nach Castel, auf der man aber auch von Castel herüber nach Mainz gehen kann. Das thaten eines Abends zwei lustige Gesellen, der dicke Peter und der Schambettist (Johann Baptist), die etwas tief in's Glas geguckt hatten, d. h. immer in's volle, bis sie auf den Grund schauten. So oft sie einen frischen Schoppen im großen, gerippen Glas vor sich stehen hatten, sagte der dicke Peter: „Beiß ihm den Kopf ab.“ Das geschah. D'rauf wischte sich der Schambettist den Mund ab, und sagte: „Reiß ihm den Schwanz.“

aus." Das geschah wieder, das Unthier war verschlungen, der große Schoppen war leer. Fröhlichen Muthes schlenderten endlich die beiden Zechbrüder dahin, denn das Trinken gibt dem Menschen auch eine Brüderschaft, wenn sie auch eben nicht lange dauert. Der Mond stand am Himmel und war voll, und es war, als ob er die Vollen da drunten auslachte, und ihnen einen Streich spielen wollte. Plötzlich bleibt der Schambetist stehen und ruft: „Halt! da ist ein Bord (so heißt man am Rhein ein Brett) herausgenommen, fall' nicht in den Rhein!" Er machte nun einen tüchtigen Satz und springt glücklich hinüber, der Peter bleibt stille stehen, hebt bald den einen, bald den andern Fuß und hüpfet endlich, so viel es sein dicker Bauch erlaubt, fällt aber nieder und schreit: „O weh! Bruder, zieh' mich heraus, ich lieg' im Rhein! Hilf!" Der Schambetist hat ein mitleidig Herz, und fängt an, den Peter aufzuwinden; der liegt aber nicht im Rhein, sondern, so dick als er ist, auf der Brücke. Als er endlich wieder auf den Beinen steht, gucken sich die Beiden an, und gucken wieder das ausgezogene Brett an. „Dunckerlil," sagte der Schambetist, und tritt hart auf, „das ist ja gar kein ausgezogenes Brett, das ist ja der Schatten vom Laternenpfahl." „Und ich habe mir doch meinen Fuß verstaucht," sagte der Peter, und hinkt davon.

Daraus ist zu sehen, daß man, wenn man seine fünf Sinne nicht bei einander hat, auch über ein eingebildetes Hinderniß, wie hier über einen Schatten, straucheln und sich beschädigen kann. Ober läßt sich noch etwas Anderes daraus entnehmen?

**Wannichfaltigkeiten.**

— Die Ueberschwemmung in Florenz am 3. Nov. kam so schnell und so schrecklich, daß viele Menschen im Bett schlafend von den Fluthen überrascht wurden, andere nicht aus den Kirchen nach Hause konnten. An Rettung von Effekten war nicht zu denken, der Schaden ist sehr groß.

— Ein böser Gast kommt immer näher, die Kinderpest. Aus Galizien, Mähren und Oesterreichisch-Schlesien geben traurige Nachrichten von Verheerungen ein, welche die Seuche dort anrichtet, und schon ist sie nach Schlesien hinüber gedrungen. Es wird kein Vieh mehr über die schlesische Grenze gelassen und man ergreift die ernstesten Maßregeln gegen die weitere Verbreitung der Eiserkrure. Auch im Königreich Sachsen sind Maßregeln ergriffen worden.

— Die englischen Blätter sprechen jetzt laut ihren Groll gegen den deutschen Zollverein aus; es sey der gefährlichste Feind Englands, und die englische Nation wird aufgefordert, einen Kampf

auf Leben und Tod mit dem Zollverein zu beginnen. Besonders sind die Engländer aufgebracht über den verwegenen Gedanken, eine deutsche Seemacht zu begründen, ohne die englische Erlaubniß dazu zu haben.

— Zu Kuppenheim in Baden sind die Blattern mit epidemischer Allgemeinheit ausgebrochen.

— Die Beschwerde und Bittschrift der evangelischen Generalsynode zu Ansbach an Sr. Majestät den König von Bayern ist nun veröffentlicht und enthält die Bitte 1) um Abstellung der Kniebeugung der protestantischen Soldaten vor dem Venerabile der Katholiken; 2) daß die Bildung neuer evangelischer Gemeinden nirgends möge erschwert oder verhindert werden; 3) daß den Protestanten, die keine Kirche haben, der Gottesdienst in einem passenden Lokal möge gestattet werden; 4) daß die Ministerialverfügungen vom 4. und 5. Nov. 1843 möchten zurückgenommen werden, weil dadurch der Proselytenmacherei Thür und Thor geöffnet werde; 5) daß wieder gestattet werde, arme protestantische Gemeinden zum Behuf ihres Gottesdienstes zu unterstützen. Die Synode erklärt offen, daß von der Genehmigung dieser Bitten die Beruhigung der getreuen protestantischen Unterthanen, der Friede und die Eintracht Bayerns, ja des gesammten deutschen Vaterlandes, abhängt.

— Nach einer amtlichen Angabe sind in Bayern 60,000 Israeliten und davon treiben 4843 Personen Handwerke und 1216 den Feldbau.

— In München ist ein gräßlicher Doppelmord begangen worden. Als der kön. Artilleriehauptmann Neumaier um 4 Uhr vom Bureau nach Hause kam, fand er seine Wohnung verschlossen, und ließ, da man die Thüre auf sein Rufen nicht öffnete, dieselbe erbrechen. Da lag vor ihm seine Magd in ihrem Blute schwimmend, mit zerschnittenem Halse; noch Entsetzlicheres fürchtend, eilte er in's Zimmer, und fand seine junge, erst seit einem halben Jahre ihm angetraute neunzehnjährige Gattin auf gleiche Weise getödtet. Alles Werthvolle, Gold, Pretiosen und Obligationen waren verschwunden. Welch' fürchterlichen Eindruck dieses bei hellem Tage, in Mitte der Stadt (in der Marxstraße) begangene Verbrechen auf die hiesigen Einwohner macht, ist unbeschreiblich. Ein bedeutender Verdacht ruht auf einem Fournierschützen, der sich unsichtbar gemacht hat; seine Schwester und seine Geliebte sollen in Verhaft gebracht worden seyn. Bereits sind nach allen Seiten hin Nachforschungen erlassen worden, doch ist er bis zu dieser Stunde noch nicht eingebracht; der Bürsche dients bereits seit 6 Jahren bei dem Offizier.

— Es verlautet, daß die Redaction der Augsburger Allgemeinen Zeitung noch einen letzten

Schritt gethan, um für sich mildere Censurmaßregeln höchsten Orts zu erhalten, da in jüngster Zeit wieder einige Artikel aus Preußen, betreffend die Gustav-Adolph-Stiftung, das Imprimatur nicht erhalten konnten. Der Verleger soll, im Falle seinem Gesuche nicht entsprochen werden wird, gesonnen seyn, die Redaction und den Verlag der Allgem. Ztg. nach Stuttgart zu verlegen.

— Wenn erst die Eisenbahnen überall fertig sind, wird Alles leichter und kürzer. Auf der Eisenbahn von Leeds nach Hull in England fahren täglich auf einem Zug 7000 Menschen, und zwar auf 250 Wagen mit 10 Lokomotiven.

— Kein Bürgermeister hat es so schlimm, als der von London. Als der neuerwählte Lordmajor Gibbs vor einigen Tagen sein Amt feierlich antrat, begleitete ihn das Volk auf seinem ganzen Festzug mit Geschrei, Pfeifen, Schimpfreden und Gelächter. Herr Gibbs hielt ruhig aus, war aber doch froh, als die Expedition vorbei war und es nun an's Essen ging, was ruhiger abgelaufen seyn soll.

— Alle aus Havanna kommenden Briefe und Journale sind voll von Beschreibungen der schrecklichen Verheerungen, die ein Sturm in der Nacht vom 5. auf den 6. Okt. dort anrichtete. Der Sturm warf Häuser um, zerschmetterte die Schiffe im Hafen, entwurzelte die stärksten Bäume, sehr viele Menschen wurden erschlagen, die Vorstädte St. Domingo, Paula und Jesus-Maria haben am meisten gelitten; viele Straßen sind ganz zerstört, alle Häuser darin liegen in Trümmern; vier Kirchen drohen einzustürzen, das Theater Tacón ward ganz abgedeckt, drei französische, fünf amerikanische und sechszehn spanische Schiffe giengen im Hafen zu Grunde, ebenso die Dampfschiffe Ratchez und Cardenas. Auf einem Umkreis von einer Viertelstunde um die Stadt herum sind alle Bäume entwurzelt, die Erndten zerstört, die Fabriken niedergedrückt; mehrere Städte und Dörfer in der Umgegend von Havanna existiren gar nicht mehr, alle andern haben bedeutend gelitten. Berichte von allen Rückpunkten haben dem Gouverneur das Scheitern und Untergehen einer Menge von Kriegsschiffen gemeldet. In Matanzas, 22 Stunden von Havanna, wüthete der Sturm 18 Stunden lang, die Flüsse Yumuri und San Juan wurden aus ihren Ufern getrieben und überschwemmten einen großen Theil der Stadt; die Verluste sind ungeheuer, die Anzahl der gescheiterten und untergegangenen Schiffe beträgt 278. (S. J.)

— Bei der Präsidentenwahl ist in der Regel die ganze Bevölkerung der nordamerikanischen Freistaaten in großer Aufregung, und nicht nur die politischen Parteien treten sich in Massen gegen über, sondern auch einzelne Anhänger derselben

machen ihre Ansichten gegen einander in einer Weise geltend, bei welcher der Spruch der Schrift: „Zahn um Zahn, Auge um Auge," seine Anwendung findet. So berichtet ein Deutscher aus Kentucky in einem Berliner Blatte über einen solchen Zweikampf, bei dem er selbst Augenzeuge war. Die Gegner verstümmelten sich in des Wortes wahrster Bedeutung, denn der Eine riß dem Andern ein Auge aus, worauf dann dieser mit seinen scharfen Zähnen in dem die Nase abbiß. Magistratspersonen und Polizeimänner haben dieser schrecklichen Scene ruhig zu, und als die beiden Kämpfer am folgenden Tage mit verbundenen Gesichtern vor Gericht gezogen wurden, ward Jedem eine Geldbuße von einem Cent (4 Pfennigen) und die Erstattung der Gerichtskosten auferlegt. So billig sind in den Vereinigten Staaten die Nasen und Augen.

— Bald werden wir in wenigen Tagen auch in's schwarze Meer einsegeln können. Man denkt ernstlich daran, das schwarze Meer mit der Donau durch einen Kanal zu verbinden, was für den Handel von großer Wichtigkeit werden soll.

— Um die Sperlinge von den Obstbäumen u. s. w. zu entfernen, soll kein Mittel besser seyn, als tote Flußkrebse an den Ästen und Zweigen aufzuhängen.

— (Mainz, 15. Nov.) Unser heutiger Fruchtmarkt war stark befahren und in Folge dessen die Preise weichend. Es wurden verkauft 1268 M. Weizen zum Durchschnittspreise von 7 fl. 52 kr., 275 M. Korn 5 fl. 38 kr., 544 M. Gerste 5 fl. 4 kr., 160 M. Haber 3 fl. 18 kr. pr. Darmst. Malter von 128 Litres.

**Einheimisches.**

— Stuttgart, den 17. Nov. Gegenwärtig befindet sich eine Deputation aus Heilbronn in Sachen der württembergischen Nordbahn hier. Es handelt sich um möglichst beschleunigten Angriff dieses für den Handel und die Expedition von Heilbronn zur Erbsfrucht erwachsenen Zweigs der württembergischen Eisenbahn. Von Seiten des königlichen Finanzministeriums ist den Abgeschickten bereitwillig Einsichtnahme von den in Bezug auf jene Bahnlinie vorliegenden Vorarbeiten gestattet. Möge sich in der Sache eine Ausgleichung treffen lassen, durch welche, im Einklang mit dem allgemeinen Staatsinteresse, diese Frage zu Gunsten Heilbronn's, eines der blühendsten Mittelpunkte des süddeutschen Handels- und Gewerbslebens, von welchem aus unser Land in den Weltverkehr eingreift, in möglichster Wähe entschieden würde. (S. W.)

— Stuttgart. Das Kind der Giftmischerin Ruthardt, welches äußerst schwächlich war, ist letzten Sonntag gestorben. Wohl ihm!

— Gestern fiel bei dem Eisenbahnbau, am Tunnel auf der Prag, ein Arbeiter, Vater von drei Kindern, aus Zuffenhausen, in das 135 Schuh tiefe Schachtloch hinab; er war auf der Stelle todt.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Oberböhringen, D. Geißlingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 216 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 11. Nov. 1844.  
K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um die neu errichtete Schulschule zu Haag, D. Künzelsau, mit welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle zu melden. Den 14. Nov. 1844.  
K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst in Liebenzell, D. Calw, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 14. Nov. 1844.  
K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Auflösung der Charade in Nr. 93:  
Dompfaff.

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 16. November 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	12	—	11	9	10	—
„ Dinkel	5	30	5	18	5	—
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Korn	8	24	—	—	—	—
„ Gersten	8	32	8	16	8	6
„ Haber	4	12	3	11	2	42

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Beckh.

**Bachnang.**

Naturalien-Preise vom 20. November 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	12	—	11	51	11	44
„ gem. Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	5	36	5	26	5	15
„ Roggen	10	8	—	—	—	—
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	9	36	—	—	—	—
„ Haber	4	54	4	25	4	—
„ Einkorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri Welschkorn	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Bicken	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen	—	16	—	—	—	—

**Brod-Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 21 kr.  
Der Kreuzer-Brot soll wiegen . . . . . 7 Loth 2 Quint

**Fleisch-Taxe.**

Pfund Ochsenfleisch gemästetes . . . . . 9 kr.  
„ Rindfleisch gemästetes . . . . . 8 —  
„ Rindfleisch ungemästetes . . . . . 7 —  
„ Kuhfleisch gemästetes . . . . . 6 —  
„ Kalbfleisch . . . . . 9 —  
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . . . . 10 —  
„ Schweinefleisch abgezogenes . . . . . 9 —  
„ Hammelfleisch gemästetes . . . . . —  
„ Hammelfleisch geringeres . . . . . —

**Salz.**

Naturalien-Preise vom 16. November 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	52	1	25	1	18
„ Gemischt	1	15	1	11	1	8
„ Korn	1	11	1	9	1	6
„ Waizen	1	26	1	18	1	12
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Salz Brod von 4 Pfund	—	—	—	—	—	—
Ein Kreuzerwed	—	—	—	—	—	—



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich  
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N<sup>o</sup>. 95. Dienstag den 26. November 1844.

(Schluß.)  
Im Kriege mit Oesterreich hob Napoleon den 24. April 1809 zu Regensburg den Deutsch-Orden auf und schenkte dessen sämtliche Besitzungen den Fürsten, in deren Ländern sie lagen. So kam Mergentheim an Württemberg. Den 30. Mai nahm König Friedrich von der neuen Schenkung Besitz. Die Mergentheimer Bauern, von ihren bisherigen Herren schonend behandelt, widerfesten sich mit bewaffneter Hand, und erst durch gewaltsames Einschreiten des Militärs vermochte man sie, sich in die neue Ordnung der Dinge zu fügen.

Ludwigsburg den 23. Nov. 1844.

An die  
**Wahlmänner des Oberamtsbezirks Bachnang.**

Geehrte Herren!

Serne hätte ich Ihnen meinen Dank für das ehrenvolle Vertrauen, das Sie mir durch meine Erwählung zum Abgeordneten geschenkt haben, persönlich dargebracht; muß mir dieses aber wegen dringender Geschäfte, die es mir im Augenblicke nicht erlauben, für später vorbehalten. Indem ich dießfalls auf geneigte Entschuldigung hoffe, erlaube ich mir, einstweilen auf diesem Wege meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Sie haben mir durch Ihre Wahl eine wichtige Stelle anvertraut, eine Stelle, die — will sie würdig besetzt werden — nicht nur den ersten Willen, das Glück des Vaterlandes zu fördern, nicht nur einen festen Charakter und gereifte Erfahrung, sondern auch umfassende Kenntnisse fordert, um mit Sachkunde an der Berathung der vorkommenden Gegenstände Theil nehmen und bei der Abstimmung sein Ja oder Nein mit Ueberzeugung aussprechen zu können.

Als Sie bei mir anfragen ließen, ob ich eine auf mich fallende Wahl zu dieser Stelle annehmen würde, nahm ich großen Anstand, diese Anfrage mit Ja zu beantworten, weil mir das Bedenken entgegen trat, ob ich wirklich mit den erforderlichen Kenntnissen in genügendem Maße ausgerüstet sey, und ob nicht durch meine Zusage vielleicht einem tüchtigeren Manne der Eintritt in die Ständeversammlung versperrt werden könnte?